Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 60 (2003)
Heft: 12: Warmer Winterduft : Zimt

Artikel: Brustkrebs ganzheitlich behandeln
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554940

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brustkrebs ganzheitlich behandeln

Brustkrebs ist die häufigste Form von Krebs bei Frauen. In den Ländern der Europäischen Union kommen jährlich etwa 200 000 neue Fälle hinzu. Auch Männer können an Brustkrebs erkranken. Dies ist jedoch eher selten.

Brustkrebs ist für viele Frauen ein gefürchtetes Thema, erkrankt doch jede 8. bis 10. Frau in der Schweiz im Laufe ihres Lebens daran. Vor diesem Hintergrund kommen der Früherkennung und Erfassung der vielfältigen Krankheitsursachen besonderes Gewicht zu. Sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie setzt die Ganzheitsmedizin auf erweiterte Methoden.

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung der Frau. Weltweit wird die Diagnose Brustkrebs bei etwa einer Million Frauen pro Jahr gestellt. Auch hier zu Lande ist Brustkrebs die häufigste Todesursache bei Frauen zwischen 35 und 55 Jahren. Die Statistik weist für die Schweiz pro Jahr rund 4 000 Neuerkrankungen nach, und jährlich sterben rund 1 700 Patientinnen an den Folgen ihres Leidens. Angesichts dieser Tatsachen ist es wichtig, dass jede Frau über Risikofaktoren und Methoden zur Früherkennung Bescheid weiss. Bei einem Verdacht gilt es, sofort den Arzt aufzusuchen. Darüber hinaus ist aufgrund der grossen Betroffenheitsrate Aufklärungsarbeit hinsichtlich möglicher Therapieformen ebenfalls nötig. Operation, Strahlentherapie, Hormonbehandlung und Chemotherapie stellen die Hauptbehandlungsmethoden der Schulmedizin dar. Der frühzeitige und begleitende Einsatz von komplementärmedizinischen Massnahmen bei der Behandlung kann die Verträglichkeit von schulmedizinischen Interventionen positiv beeinflussen.

Risikofaktoren und Vorbeugemassnahmen kennen

Bezüglich der Risikofaktoren von Brustkrebs gilt es, verschiedene Einflüsse zu beachten: Die wichtigsten Faktoren sind das Alter und die hormonelle Situation. Es hat sich gezeigt, dass bei Frauen mit

früher erster Menstruation, später erster Schwangerschaft oder Kinderlosigkeit sowie einer späten Menopause ein erhöhtes Risiko vorliegt. Auch steigert eine langfristige Hormonersatztherapie mit einem Östrogen-Gestagenpräparat das Brustkrebsrisiko. Eine genetische Belastung besteht in rund 5 bis 10 Prozent der diagnostizierten Fälle. Neben diesen «klassischen» Einflussgrössen erachtet die Komplementärmedizin auch Störungen des Säure-Basen-Haushaltes, Schwächen des Immunsystems, Störfelder und Herde (z.B. im Zahn-Kiefer-Bereich) sowie Umweltbelastungen als Risikofaktoren.

Übergewicht und regelmässiger Alkoholkonsum scheinen ebenfalls mit einem deutlich erhöhten Brustkrebsrisiko einherzugehen. Eine ausgewogene, vorwiegend pflanzliche Ernährung spielt als Vorbeugemassnahme deshalb eine wichtige Rolle. Aktuelle Studien weisen im Weiteren auf die Schutzwirkung der Phytoöstrogene hin – pflanzliche Substanzen, welche den Östrogenen in ihrer Funktion sehr nah sind. Sie sind z.B. in Soja- und Vollkornprodukten, Hülsenfrüchten, grünem Tee und Leinsamen enthalten.

Ergänzende Methoden zur Früherkennung

In der Früherkennung von Brustkrebs spielt nach wie vor die manuelle (Tast-) Untersuchung eine wichtige Rolle. Eine monatliche Selbstuntersuchung der Brüste ist empfehlenswert. Die Mehrheit der Frauen entdeckt die ersten Anzeichen von Krebs selbst. Bei Verdacht wird dann meist die Mammographie eingesetzt. Bis ein Tumor damit erkennbar ist, liegt jedoch oft eine jahrelange Entwicklungszeit hinter ihm. Die Ganzheitsmedizin setzt daher ergänzende Verfahren ein, die eine Veranlagung zur Entwicklung einer Krebserkrankung bereits erfassen können, wenn eine allfällige Geschwulst noch nicht sicht- oder tastbar ist. Dabei gelangen die folgenden, erweiterten Diagnoseverfahren zur Anwendung:

- Blutuntersuchungen wie das Spurenelement- und Immunprofil,
- Analyse des Säure-Basen-Haushaltes,
- bioelektrische Funktionsdiagnostik,
- Thermoregulationsdiagnostik,
- Übersichtsaufnahme der Zähne (Orthopantomogramm).

Schul- und Komplementärmedizin Hand in Hand

In der Therapie empfiehlt auch die Ganzheitsmedizin eine operative Entfernung der Geschwulst. Dieser Schritt stellt für den geschwächten Organismus eine wichtige Entlastung dar. Nach der Operation gilt es, ein erneutes Auftreten (Rezidiv) oder eine Streuung (Metastasenbildung) der Krankheit zu verhindern. Das Risiko hierzu ist abhängig vom Stadium der Tumorentwicklung, und dementsprechend wird die Nachbehandlung gewählt. Die konventionelle Medizin setzt dazu die Radio- und Chemotherapie sowie die Hormontherapie ein. Insbesondere bei der Strahlen- und der Chemotherapie sind umfassende Schutzmassnahmen wichtig, um Schädigungen der körpereigenen Abwehrkräfte zu mindern. Zudem gilt es, den Stoffwechsel zu

unterstützen. Aus der Sicht der Ganzheitsmedizin sollten daher die erwähnten schulmedizinischen Massnahmen in Kombination mit komplementärmedizinischen Therapien durchgeführt werden. Die Zusammenführung der verschiedenen Methoden geschieht in der Aeskulap-Klinik im Rahmen der integrativen Onkologie.

Die Ursachen für die chronische Müdigkeit, die Krebspatientinnen während der Strahlen- und Chemotherapie, manchmal aber auch in der Zeit der Nachsorge verspüren, sind vielschichtig: Körper, Geist und Seele fühlen sich der existenziellen Bedrohung durch den Krebs und die Krebstherapie ausgesetzt und trauern auf ihre je eigene Weise.

Nicht allein den Tumor behandeln

Ist im Rahmen einer ganzheitlichen Behandlung eine Chemotherapie unverzichtbar, kommen am Zentrum für Ganzheitsmedizin begleitend zusätzliche Massnahmen zur Anwendung u.a. die Verabreichung von bestimmten Vitaminen, Spurenelementen, die Enzymtherapie, die Mistelbehandlung und Blut-Sauerstoff-Therapien. Nebenwirkungen wie Übelkeit und Erbrechen können nicht nur konventionell, sondern beispielsweise auch homöopathisch angegangen werden. So wurde eine 52-jährige Patientin während ihrer Chemotherapie nach einer Brustkrebsoperation mit oben genannten Methoden begleitet und erfreute sich dabei einer sehr guten Lebensqualität. Entsprechend können Patientinnen auch während einer Strahlentherapie komplementärmedizinisch unterstützend betreut werden.

Für die Ganzheitsmedizin endet jedoch mit dem Abschluss der Chemo- bzw. Strahlentherapie die Behandlung noch nicht. Das Hauptgewicht in der anschliessenden Weiterbehandlung liegt dabei auf regulativen Verfahren, die den Stoffwechsel und das Immunsystem unterstützen. Hier kommen u.a. die Phytotherapie, die Neuraltherapie, die klassische Homöopathie, immununterstützende Massnahmen wie z.B. eine Thymustherapie, Überwärmungsbehandlungen, die Regulation des Säure-Basen-Haushalts und die Sanierung von Störfeldern zur Anwendung.

Mehr Lebensqualität

In jedem Fall ist es äusserst wichtig, die individuellen Veranlagungen der einzelnen Patientin zu beurteilen. Mit einem entsprechenden Behandlungskonzept gilt es danach, den langfristigen Erfolg der Therapie sicherzustellen. Von zentraler Bedeutung ist dabei auch die Verbesserung der persönlichen Lebensqualität. Selbst wenn die Heilung schwierig ist, kann dies mit der Kombination von schul- und komplementärmedizinischen Methoden in vielen Fällen auch in späten Krankheitsstadien noch erreicht werden. • BT

Die Autorin dieses Beitrags, Frau Dr. med. Birgit Tylla, ist Leiterin der Gynäkologischen Abteilung an der Aeskulap-Klinik in Brunnen/SZ, Zentrum für Ärztliche Ganzheitsmedizin.
(Kostenlose *medizinische* Auskunft: CH: 041 825 49 49 / D: 0041 41 825 49 49